

Was bringt Trans*- feindlichkeit rechtsextremen Akteur*innen?

Und:

Was ist daran so gefährlich?

IMPRESSUM

Diese Publikation ist Teil einer vierteiligen Broschüren-Reihe des Bundesverband Trans* e.V.

Bisher erschienen in dieser Reihe:

- Was sind TERFs? Oder: Warum manche Strömungen des Feminismus nicht für alle Frauen kämpfen
- Detransition: hin, zurück und weiter – Perspektiven zu Transitionsverläufen von trans* und detrans Personen
- Wir reden mit! – Warum trans* Kinder und Jugendliche ernst genommen und unterstützt werden müssen

Redaktion und Lektorat

Bundesverband Trans*
Prinzregenten Straße 84
10717 Berlin

Vertreten u.a. durch Vorstandsmitglied Robin Ivy Osterkamp

In Zusammenarbeit mit

Fachstelle Gender, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
und Rechtsextremismus – Amadeu Antonio Stiftung und Palo Quirion



Diese Broschüre ist lizenziert unter [CC BY-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/)

2024

ISBN 978-3-9824076-7-8



Der Bundesverband Trans* ist Bestandteil des Kompetenznetzwerks Homosexuellen- und Trans*feindlichkeit, welches durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms »Demokratie leben!« gefördert wird. Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Hinweis:

In dieser Broschüre geht es um rechtsextreme und antifeministische Ideologien. Entsprechend werden Diskurse und Begriffe der extremen Rechten aufgegriffen, um sie zu erklären und einzuordnen. Bitte achten Sie beim Lesen der Broschüre auf sich und suchen Sie sich ggf. Unterstützung, wenn die Inhalte Sie belasten oder Sie an eigene Erfahrungen mit rechten, trans*feindlichen und/oder antifeministischen Angriffen erinnern. Mögliche Anlaufstellen sind z. B. das Kompetenznetzwerk Rechtsextremismusprävention (KompRex), die Mobilien Beratungen gegen Rechtsextremismus, Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt, die Meldestelle Antifeminismus oder auch die Fachveranstaltungen und Community Events des Bundesverband Trans* (BVT*).

Inhalt

Was macht extrem rechte Ideologien aus?	6
Was bedeutet Geschlecht in extrem rechten Ideologien?	9
Was hat das mit Trans*feindlichkeit zu tun?	14
Das Feindbild einer vermeintlichen ‚Gender-Ideologie‘	18
Geht es Rechtsextremen um Kinderrechte?	22
Kämpfen Rechtsextreme für Frauenrechte?	27
Wann ist etwas trans*feindlich, wann trans*feindlich und rechtsextrem?	33
Was bringt Trans*feindlichkeit rechtsextremen Akteur*innen? Oder: Warum ist das so gefährlich?	36
Wer tut etwas dagegen?	40

**Was macht
extrem rechte
Ideologien aus?**

Extrem rechte Ideologien basieren u. a. auf der Annahme der Ungleichheit von Menschen(gruppen). Ob antisemitisch, rassistisch, migrationsfeindlich, ableistisch¹, sexistisch, frauenfeindlich, queerfeindlich und/oder antifeministisch – im Kern steht die Überzeugung, dass eben nicht alle Menschen gleichwertig sind.

Extrem rechte Ideologien umfassen oft Merkmale wie

- eine Idealisierung der Vergangenheit gegenüber der Gegenwart,
- einen starken (teils völkischen) Nationalismus,
- eine Ablehnung gesellschaftlicher Vielfalt,
- eine Ablehnung der Demokratie,
- eine Befürwortung autoritärer Strukturen.ⁱ

7

1 Ableismus ist die strukturelle Diskriminierung von Menschen mit Behinderung bzw. Menschen, die behindert werden. Oft werden die Betroffenen erst durch die Diskriminierung selbst in der Entfaltung ihrer persönlichen Möglichkeiten be- bzw. gehindert – nicht durch ihre körperlichen, psychischen oder gesundheitlichen Merkmale. Einerseits indem Eigenschaften und Bedürfnisse der Betroffenen nicht mitgedacht werden, weil sie nicht unter das fallen, was gesellschaftlich als ‚normal‘ definiert wird. Andererseits weil ihnen notwendige Strukturen zur Teilhabe verwehrt oder nur in fremdbestimmter Form gewährt werden. Dies stabilisiert wiederum die gesellschaftlichen Vorstellungen von ‚normalen‘ körperlichen, psychischen und gesundheitlichen Merkmalen (vgl. Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. (DVV) (Hg.) (2023): Keine Verdrehung von Tatsachen! – Antifeminismus entgegentreten. Handreichung zum Kurskonzept, Autor*innenschaft von Palo Quirion, S. 81. Online verfügbar unter: <https://www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/PGZ/publikationen/kurskonzept-antifeminismus.php> [22.02.2024]).

Im Nationalsozialismus wurde die sogenannte ‚Aktion T4‘, der systematische Massenmord an über 300.000 behinderten, psychisch und körperlich erkrankten sowie neurodivergenten Menschen verbrochen. Bis heute begünstigt Ableismus auch offene Anfeindungen und Gewalt gegenüber diesen Personengruppen, dann wird von Behindertenfeindlichkeit gesprochen. Ableismus und Behindertenfeindlichkeit sind häufig Kernelemente rechter Weltbilder (vgl. Maskos, Rebecca (2023): Ableismus und Behindertenfeindlichkeit. Diskriminierung und Abwertung behinderter Menschen. Artikel auf der Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Online verfügbar unter: <https://www.bpb.de/themen/inklusion-teilhabe/behinderungen/539319/ableismus-und-behindertenfeindlichkeit> [21.10.2024]).

Antifeminismus
ist ein zentrales
Element extrem
rechter Weltbilder.

Unter extrem rechten Akteur*innen gibt es zudem eine hohe Gewaltbereitschaft, z. B. in Form von Angriffen auf Einzelpersonen wie auch durch organisierten Rechtsterrorismus oder die Unterstützung von diesem.ⁱⁱ

8

Dabei stehen extrem rechte Bewegungen nicht allein, sondern schließen sich an rechtspopulistische, religiös-dogmatische und auch an (rechts)konservative sowie verschwörungsideologische Bewegungen an. Sie werden an verschiedensten Stellen verbreitet: Durch Parteien und Politiker*innen, durch Influencer*innen u. a. auf sozialen Medien, in Bildungs- und Freizeitvereinen, in Think-Tanks, Zeitungen und Magazinen. Entsprechend kommen Ideen und Vorstellungen, die mit extrem rechten Ideologien verbunden sind, auch in breiten Teilen der deutschen Gesellschaft vor.ⁱⁱⁱ

Es zeigt sich, wie eng in extrem
rechten Ideologien die Themen
Sexualität, Geschlecht und Rassismus
miteinander verknüpft sind.

**Was bedeutet
Geschlecht in
extrem rechten
Ideologien?**

Der Glaube an eine ‚natürliche Zweigeschlechtlichkeit‘, d. h. dass es aus biologischer Sicht ausschließlich Männer und Frauen gäbe, spielt in extrem rechten Ideologien eine zentrale Rolle. Aus diesem Glauben werden klar definierte Rollen für Männer und Frauen abgeleitet, die als unveränderbar gelten. Männlichkeit wird gegenüber Weiblichkeit aufgewertet. Diese Ungleichwertigkeit von Männlichkeit und Weiblichkeit ist eine Grundlage der gesellschaftlichen und politischen Ordnung in extrem rechten Ideologien.^{iv}

10

In der damit zusammenhängenden Idee von Familie zeigen sich die Rollenverständnisse von Männern und Frauen besonders deutlich: Als Norm dient die Kleinfamilie mit Vater, Mutter und Kindern. Darin nehmen Frauen häufig eine untergeordnete Rolle ein: Mit ihrer ‚natürlichen Weiblichkeit‘ sollen sie die Kinder erziehen, ihrem Ehemann liebend beiseite stehen und vor allem im Privaten tätig sein. Die Männer sollen mit ihrer ‚wehrhaften Männlichkeit‘ als Beschützer und Versorger der Familie auftreten und auch im Öffentlichen bzw. Politischen tätig werden. Gemeinsam ergänzen sich diese Geschlechterrollen zu einem Ganzen, welches häufig auch in Bezug zur Nation gesetzt wird. Denn im Zentrum extrem rechter oder auch völkischer Ideologien steht die Familie als ‚Keimzelle der Nation‘: In heterosexuellen Beziehungen zwischen cis endo Männern und Frauen sollen Kinder gezeugt und erzogen werden, sie stehen wiederum für die ‚Zukunft der Nation / des Volks‘. Dieses Bild der heterosexuellen Kernfamilie wird als ‚natürlich‘ dargestellt. Die Rollen von Männern und Frauen werden dabei biologisch hergeleitet: Frauen/Männer seien ‚von Natur aus‘ mit bestimmten Merkmalen und Charaktereigenschaften ausgestattet, die gegensätzlich und unveränderbar seien. Während Frauen sich Männern unterordnen sollen, wird ihre Rolle als Mutter gleichzeitig stark aufgewertet: als Mutter und ‚Hüterin des Volkes‘.^v

Diese Elemente bilden in extrem rechter Ideologie eine wesentliche Grundlage eines Weltbildes, das auch als antifeministisch bezeichnet werden kann:

- der Glaube an eine ‚natürliche Zweigeschlechtlichkeit‘ (biologisch oder religiös begründet),
- ein sich daraus ergebendes, nicht veränderbares Verständnis von Geschlechterrollen,
- ein heteronormatives Familienbild bzw. entsprechende Reproduktionsanforderungen sowie
- ein politisches Ordnungssystem, das auf männlicher Dominanz basiert.^{vi}

11

Antifeminismus ist ein zentrales Element extrem rechter Weltbilder und ist eine

- politisch ausgerichtete,
- organisierte,
- häufig strategische

Gegnerschaft gegenüber feministischen Emanzipationsbestrebungen (wie z.B. der Gleichstellung aller Geschlechter und Geschlechtergerechtigkeit oder der Anerkennung vielfältiger Familienmodelle).^{vii}

Es gibt selbstverständlich auch innerhalb extrem rechter Gruppierungen Abweichungen von diesen Vorstellungen. So sind in der extremen Rechten in den vergangenen Jahrzehnten verstärkt Frauen als politische Akteurinnen aufgetreten (also nicht mehr nur im Privaten, sondern explizit im Politischen). Dabei werden bewusst „weiche“ Themen wie Mutterschaft oder Kinderschutz genutzt, um rechtsextreme Narrative zu streuen. Die Rolle der Mütter erfüllt sich darin nicht nur durch die Fürsorge für die eigenen Kinder und Familie, sondern in der fürsorglichen Beschützerin der Nation.^{viii} Wovor die Nation beschützt werden muss? – Die heraufbeschworenen Bedrohungsszenarien sind vielfältig:

- Einwanderung von als ‚fremd‘ und ‚gefährlich‘ dargestellten Menschen(gruppen),
- die Politik von ‚etablierten‘ Parteien, die angeblich gegen die Bevölkerung Deutschlands agiere,
- die ‚moderne‘, globalisierte, ‚multi-kulti Welt‘, die ‚die‘ deutsche Kultur und Tradition unterdrücken und sogar auflösen würde,
- und auch ebenjene angebliche ‚Gender-Ideologie‘, welche ‚die Familie‘, ‚das Volk‘, ‚unsere Kinder‘ und ‚unsere Frauen‘ bedrohe.

Der antifeministische
Kampf gegen Gleichstellung,
gesellschaftliche Vielfalt und
Selbstbestimmung richtete
sich schon immer auch
gegen trans* Personen.

Hier zeigt sich, wie eng in extrem rechten Ideologien die Themen Sexualität, Geschlecht und Rassismus miteinander verknüpft sind – und zwar dadurch, dass Geschlecht und Sexualität hier stark über ein rechtsextrems Familienbild geschaffen und definiert werden. Es wird ein direkter Bezug von der Familie als ‚Keimzelle der Nation‘ zu einer als homogen imaginierten ‚Volksgemeinschaft‘ hergestellt. Diese imaginierte ‚Volksgemeinschaft‘ müsse gegen sogenannte ‚innere‘ und ‚äußere Feinde‘ verteidigt werden: Im ‚Inneren‘ gegen (queeren / intersektionalen) Feminismus, moderne, linke Einstellungen usw.; im angeblichen ‚Äußeren‘ gegen als ‚fremd‘ dargestellte Personengruppen wie Menschen of Color, migrantische und migrantisierte² Menschen, muslimische und jüdische Personen. Dies funktioniert ideologisch durch Erzählungen eines ‚Bevölkerungsaustauschs‘ oder einer angeblichen ‚Überfremdung‘.^x Im Kern geht es um den Erhalt einer als ‚natürlich‘ dargestellten Ordnung: den Erhalt *weißer*, nicht-jüdischer Vorherrschaft und männlicher Dominanz.^x

-
- 2 In Deutschland werden Personen teils über mehrere Generationen hinweg als Migrant*innen oder ‚Menschen mit Migrationshintergrund‘ bezeichnet – unabhängig von Staatszugehörigkeit und eigener Migrationserfahrung. So werden auch in Deutschland geborene und aufgewachsene Kinder und Kindeskinde von Migrant*innen als ‚anders‘ und damit ‚nicht richtig zugehörig‘ kategorisiert. Der Begriff migrantisiert versucht den Blick auf diese aktive Zuschreibung von ‚Anders-Sein‘ zu richten: Migrantisierung bedeutet, dass Menschen entlang von äußerlichen Merkmalen, ihres Namens oder ihrer Sprache als Migrant*innen und damit als fremd markiert werden – unabhängig davon, ob eine Person oder deren Familie überhaupt migriert ist (vgl. El-Mafaalani, Aladin (2023): Diskriminierung von Menschen mit Migrationshintergrund und Migrantisierten. In: Scherr, Albert; Reinhardt, Anna Cornelia; El-Mafaalani, Aladin (Hrsg.): Handbuch Diskriminierung. 2. erw. u. akt. Aufl., Wiesbaden: Springer VS, S. 483–499.).

**Was hat
das mit
Trans*feind-
lichkeit
zu tun?**

Queere Menschen und kritische Auseinandersetzungen mit Geschlecht sind als zusätzliches spezifisches Feindbild in den Vordergrund gerückt.

In der ‚Verteidigung‘ von ‚natürlicher Zweigeschlechtlichkeit‘ und der völkisch-familistischen Werteordnung steckt schon immer Trans*- und Nichtbinär-Feindlichkeit: Denn Trans*geschlechtlichkeit und Nichtbinarität kommen in extrem rechten Geschlechter- und Familienbildern gar nicht erst vor. Stattdessen basieren Geschlechterbilder auf Antifeminismus. Der antifeministische Kampf gegen Gleichstellung, gesellschaftliche Vielfalt und Selbstbestimmung richtete sich schon immer auch gegen trans* Personen.³

In den vergangenen Jahren argumentieren rechtsextreme Akteur*innen – unter vielen anderen – aber vermehrt explizit und gezielt trans*- und nichtbinär-feindlich. Einzelne trans* und nicht-binäre Personen werden öffentlich angegriffen, rechtsextrem motivierte queerfeindliche Gewalttaten nehmen zu und verschiedene Debatten werden explizit trans*feindlich aufgeladen. Nicht mehr vor allem ‚traditionelle‘ Frauenfeindlichkeit (Misogynie) scheint die extrem rechten Geschlechterlogiken zu bestimmen, sondern queere Menschen und kritische Auseinandersetzungen mit Geschlecht sind als zusätzliches spezifisches Feindbild in den Vordergrund gerückt. Rechtsextreme Erzählungen zu den Themen körperliche Selbstbestimmung, Reproduktion, Geschlechter- und Familienbilder werden explizit mit trans*feindlichen Erzählungen verbunden. Dabei werden aktuelle gesellschaftliche, meist menschenfeindlich aufgeladene, Debatten aufgenommen oder es wird auf Argumentationsmuster und Konzepte zurückgegriffen, die bereits seit Jahrzehnten dazu dienen bzw. dienten, queeren Menschen ihr Recht auf körperliche und geschlechtliche Selbstbestimmung abzuspochen:

3 Dieser Kampf trifft aber nicht nur trans* und nicht-binäre Personen. Auch cis- und/oder intergeschlechtliche Menschen, sowie homosexuelle, bisexuelle und weitere queere Menschen, die nicht die engen und starren Ideen von Geschlechtsrolle, -ausdruck und Körpern extrem rechter Ideologien erfüllen (können), sind (öffentlichen) Zurechtweisungen, Häme und Gewalt ausgesetzt.

- **Pathologisierende Erzählungen und (medizinische) Desinformation:**

Trans* Personen seien ‚verwirrt‘ und/oder ‚psychisch krank‘ und entsprechend ‚schadhaft‘ für die Gesellschaft sowie eine Gefahr für Kinder. Besonders ableistische Begriffe wie ‚(Gender)Wahnsinn‘ oder die Logik der ‚schadhaften Elemente für die Gesellschaft‘ stammen dabei aus der Zeit des Nationalsozialismus.^{xi} Zusätzlich gibt es die Erzählung, Trans*geschlechtlichkeit sei ein ‚Trend‘ oder ‚Hype‘, der besonders Kinder (und Jugendliche) beeinflussen würde. Häufig wird diese Erzählung gemeinsam mit Falschinformationen über die medizinische Versorgung trans* und nicht-binärer Kinder und Jugendlicher genutzt, um sich gegen die Menschenrechte von trans* Personen ganz allgemein zu stellen. Beispielhaft zeigt sich dies an Behauptungen, dass durch das Selbstbestimmungsgesetz Kinder und Jugendliche zu geschlechtsangleichenden Maßnahmen (wie Hormontherapien und/oder operativen Eingriffen) gedrängt würden. Dabei regelt das Selbstbestimmungsgesetz ausschließlich den Rahmen von Namens- und Personenstandsänderungen und trifft keinerlei Regelungen zu geschlechtsangleichenden Maßnahmen oder anderen medizinischen Fragen.

- **Verschwörungsideologische Erzählungen:**

Trans* Personen hätten extrem viel Macht und seien eine im Geheimen agierende Gruppe, die Weltgeschehnisse steuern wolle – dies knüpft an antisemitische Erzählungen an.

Diese verschwörerische Erzählung einer einflussreichen ‚Trans-Lobby‘ wird auch immer wieder als Grund dafür genannt, weshalb es heute mehr trans* Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene gäbe: Sie seien der ‚gesteuerten Umerziehung‘ durch die ‚Trans-‘ und ‚Pharma-Lobby‘ ‚zum Opfer gefallen‘.

Häufig werden Falschinformationen über die medizinische Versorgung trans* und nicht-binärer Kinder und Jugendlicher genutzt, um sich gegen die Menschenrechte von trans* Personen ganz allgemein zu stellen.

- **Antifeministische Erzählungen im Zusammenhang mit völkischen Ideen und der Idee eines sogenannten „Großen Austausches“:**

Durch Feminismus würden ‚deutsche Frauen‘ weniger Kinder bekommen und ‚das deutsche Volk‘ drohe ‚auszusterben‘. Trans*geschlechtliche und nicht-binäre Identitäten als Widerspruch zur biologisch vorgegebenen Reproduktion, aber auch als angeblich Gefahr für die Kategorie „Frau“ werden mittlerweile explizit in dieses Bedrohungskonzept aufgenommen. Dieses Narrativ wird meistens in Verbindung mit den Erzählungen einer ‚Umvolkung‘ / eines ‚Großen Austauschs‘ / einer ‚Überfremdung‘ rassistisch und antisemitisch aufgeladen. Zudem würde Männlichkeit ‚verweichtlicht‘ und damit die ‚Wehrhaftigkeit‘ der Nation bedroht. Hieran schließen sich vor allem auch trans*misogyne Erzählungen und die Legitimierung von Gewalt gegen trans*weibliche Personen bzw. queere Finität an.

All diese Erzählungen werten trans* Personen systematisch ab und zielen darauf ab, ihnen den Zugang zu Menschenrechten zu verwehren und sie gesellschaftlich an den Rand zu drängen. Wie sich an den Beispielen zeigt, gehen die Erzählungen häufig mit Verschwörungsglauben, antisemitischen, rassistischen und ableistischen Einstellungen Hand in Hand. Um die trans*feindlichen Erzählungen zu verbreiten und Stimmung gegen trans* und nicht-binäre Personen zu machen, werden häufig gezielt (provokante) Falschbehauptungen verbreitet sowie Desinformationskampagnen gestartet.^{xii}

**Das Feindbild
einer
vermeintlichen
,Gender-
Ideologie‘**

All diese Erzählungen werten trans* Personen systematisch ab und zielen darauf ab, ihnen den Zugang zu Menschenrechten zu verwehren und sie gesellschaftlich an den Rand zu drängen.

Ein zentrales Motiv in rechtsextremen Erzählungen ist die Herabwürdigung von kritischer Auseinandersetzung mit Geschlechterverhältnissen und Geschlecht, z. B. im wissenschaftlichen Kontext der Gender Studies, aber auch in Ansätzen geschlechtergerechter Politiken. Unter dem Schlagwort ‚Gender-Ideologie‘, ‚Gender-Wahn‘ oder ‚Genderismus‘ mobilisieren extrem Rechte nicht mehr nur gegen die Emanzipation von Frauen – womit immer nur cis Frauen gemeint sind –, sondern sie haben sich mit queeren und speziell trans* Personen gesellschaftlich breiter akzeptierte Feindbilder gesucht.

19

Das Bedrohungsszenario

Als Aufhänger werden z. B. Diskussionen um geschlechtergerechte Sprache genutzt, wobei oft mit provokanten Zuspitzungen und sogar gezielten Falschinformationen gearbeitet wird.^{xiii} Demokratische Auseinandersetzungen um geschlechtergerechtere Sprache werden als Ausdruck einer ‚totalitären Gender-Ideologie‘ dargestellt, deren Ziel es sei, ein Diktat der ‚politischen Korrektheit‘ / eine ‚feministische Diktatur‘ zu errichten, in der junge und erwachsene (cis- und endogeschlechtliche) Männer und Frauen zu geschlechtslosen Wesen ‚umerzogen‘ und Familien ‚zerstört‘ werden sollen. Damit würden die Fundamente des gesellschaftlichen Zusammenlebens bedroht.^{xiv}

Diffamierung als unwissenschaftlich

Gender Studies werden als ‚unwissenschaftliche Ideologie‘ diffamiert, obgleich in den Gender Studies mit wissenschaftlichen Methoden und Theorien gearbeitet wird. Fragestellungen, die sich mit queeren Lebensrealitäten und Bedarfen beschäftigen werden häufig pauschal als unwichtig oder als ‚Luxusprobleme‘ abgewertet. Damit versuchen ‚Anti-Gender‘-Akteur*innen im Kern zu definieren, was Wissenschaft darf oder was Wissenschaft ist und welches Wissen darin produziert werden darf und soll. So richten sie sich grundlegend gegen kritische Geistes- und Sozialwissenschaften, und sogar gegen die Freiheit der Forschung.^{xv}

20

Der Kampf gegen ‚Gender-Ideologie‘

Das Hinterfragen von festgeschriebenen Geschlechterrollen, der Norm von Cis- und Endogeschlechtlichkeit, sowie die Kritik an bestehenden Machtverhältnissen, greift den Kern extrem rechter Ideologien an. Die Organisation um das Schlagwort ‚Gender-Ideologie‘ ist dementsprechend immer auch eine Reaktion auf die gesellschaftlichen und politischen Errungenschaften von feministischen und queeren Bewegungen, die sich für Gleichberechtigung, Selbstbestimmung, gegen Gewalt, sowie dafür einsetzen, dass vielfältige Lebensentwürfe jenseits von Heterosexualität, Zweigeschlechtlichkeit und patriarchaler Machtverteilung kulturell sichtbar und rechtlich ermöglicht werden.^{xvi} Feministische und queere, insbesondere trans* Personen, die sich für ihre Grundrechte einsetzen und sichtbar(er) werden, stehen symbolisch und ganz konkret für diese Errungenschaften und gefährden aus extrem rechter Perspektive eine angeblich ‚naturegegebene‘ gesellschaftliche Ordnung.

Demokratische
Aushandlungen um
geschlechtergerechtere
Sprache werden als
Ausdruck einer ‚totalitären
Gender-Ideologie‘
dargestellt.

Die Rolle der Biologie

Häufig betonen extrem rechte Akteur*innen wenn es um Geschlechter geht, die unveränderliche Rolle der Biologie als ‚Naturgesetz‘. Naturwissenschaftlich herrscht dagegen weitestgehend Einigkeit darüber, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt und Geschlecht daher als vielschichtiges Spektrum zu verstehen ist, das sich im Spannungsfeld zwischen biologischen und sozialen Faktoren befindet.⁴ Mit ihren biologistischen Argumentationen verschleiern extrem rechte Akteur*innen, dass es ihnen um die Durchsetzung ihrer eigenen politischen Vorstellungen geht: Denn Hierarchien zwischen Männlichkeit und Weiblichkeit, zwischen Cis- und Trans*geschlechtlichkeit, aber auch zwischen *weißen* und Personen of Color oder zwischen nicht-jüdischen Personen und Juden_Jüdinnen sowie zwischen behinderten und able-bodied Menschen werden sozial hergestellt und sind nicht biologisch.^{xvii}

4 Für weitere Informationen siehe u. a. Voß, Heinz-Jürgen (2018): *Geschlecht, Wider die Natürlichkeit*. 4. Auflage, Erstveröffentlichung 2011. Reihe: Theorie.org, Deutschland: Schmetterling-Verlag oder „Nur Mann und Frau? Warum das nicht so einfach ist“, abrufbar unter <https://www.dw.com/de/nur-mann-und-frau-warum-das-nicht-so-einfach-ist-donald-trump-friedrich-merz-geschlecht-v2/a-57053524>

**Geht es
Rechts-
extremen
um
Kinderrechte?**

Erzählungen über
,Frühsexualisierung‘ in
rechtsextremen Ideologien
sind nicht neu. Schon im
Nationalsozialismus wurden
sie genutzt.

Nein, die Instrumentalisierung des Themas Kinderschutz durch die extreme Rechte hat Tradition und wird auch konkret für trans*feindliche Angriffe genutzt.^{xviii}

Verschwörungsideologische Lobby-Erzählungen

23

Am Kampfbegriff der ‚Frühsexualisierung‘ lässt sich dies besonders greifbar machen: Unter diesem Begriff wird Vielfaltspädagogik skandalisiert, die Kinder und Jugendliche über geschlechtliche und sexuelle Vielfalt informiert. Die angebliche dort stattfindende ‚Frühsexualisierung‘ und ‚Gender-Ideologie‘ durch eine ‚Homo- und Trans-Lobby‘ diskriminiere nicht nur heterosexuelle und zweigeschlechtliche Lebensformen, sondern stelle sogar eine Gefahr für Kinder dar. Es wird behauptet, dass Kinder durch sexualpädagogische Erziehung in Schule und Kindergarten ‚indoktriniert‘ würden.⁵ Erzählungen über ‚Frühsexualisierung‘ in rechtsextremen Ideologien sind nicht neu. Schon im Nationalsozialismus wurden sie genutzt, um rassistische Argumentationen zu stärken: Auch damals wurde behauptet, dass Kinder durch den Kontakt mit Personen, die in der NS-Ideologie abgewertet werden, ‚frühsexualisiert‘ wurden.^{xix} Dabei ist die Idee einer Frühsexualisierung wissenschaftlich untragbar.^{xx}

5 Für weitere Informationen siehe Amadeu Antonio Stiftung (2023): Antifeministische Behauptungen erkennen und widerlegen. „Hilfe, die ‚Gender-Ideologie‘ macht Kinder homosexuell und trans“. Online verfügbar unter: <https://gegen-antifeminismus.de/hilfe-die-gender-ideologie-macht-kinder-homosexuell-und-trans/>

Ungleichwertigkeit von Trans*- und Cisgeschlechtlichkeit

Es wird so getan, als würde durch Aufklärung über geschlechtliche und sexuelle Vielfalt altersunangemessene sexuelle Aktivität von Kindern begünstigt oder sogar absichtlich gefördert werden. Außerdem wird die falsche Behauptung gestärkt, dass Kinder ‚verwirrt‘ und zu einer bestimmten geschlechtlichen und/oder sexuellen Identität ‚um-erzogen‘ werden könnten.⁶ Die Grundstruktur dieser Argumente ist, dass es einerseits keine Art gäbe, Kinder altersangemessen mit den Themen geschlechtlicher und sexueller Vielfalt in Berührung zu bringen. Andererseits wird hier deutlich, dass queere Sexualitäten und geschlechtliche Identitäten nicht als gleichwertig angesehen werden. Dies steckt implizit in der Ansicht, dass die Normalisierung von Homo- und Trans*geschlechtlichkeit Kindern schaden würde – und wird explizit, wenn davon gesprochen wird, dass junge Menschen dazu gezwungen würden, Lebensweisen als gleichwertig zu akzeptieren, die nicht gleichwertig (oder ‚natürlich‘) seien. Dies blendet völlig aus, dass queere und trans* Kinder und Jugendliche existieren, die – ebenso wie cis- und endogeschlechtliche und heterosexuelle junge Menschen – aufgeklärt, geschützt werden und Repräsentation erfahren müssen. Und es verkennt, dass auch cis-endo-hetero Kinder und Jugendliche davon profitieren, wenn sie mit queerer Vielfalt in Berührung kommen.

24

6 Außerdem wird so getan, als würde in Aufklärungsprojekten zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt vor allem über Sexualpraktiken gesprochen werden. Und auch die Desinformation, dass Kinder in diesem Kontext zu Hormontherapien und geschlechtsangleichenden Maßnahmen gedrängt würden, wird an vielen Stellen verbreitet. Mehr Informationen zu und Erwiderungen auf diese problematischen Erzählungen finden sich in der Broschüre „Soll Geschlecht jetzt abgeschafft werden?“ (Bundesverband Trans*; LSVD* (Hg.) (2022). Online verfügbar unter: https://www.bundesverband-trans.de/wp-content/uploads/2022/02/soll-geschlecht-jetzt-abgeschafft-werden-_bvt_lsvd_onlineversion.pdf).

Offenes Sprechen über die vielfältigen Formen menschlicher Sexualitäten und Geschlechter verringert die Gefahr sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen.

Erzählungen zu sexualisierter Gewalt

Zudem wird Trans*geschlechtlichkeit, besonders Trans*weiblichkeit, in diesen Erzählungen immer wieder in die Nähe von Anbahnung (Grooming) und Ausübung sexualisierter Gewalt gerückt. Dies bedient bereits lange existierende homo- und queerfeindliche Narrative: LSBTQIA* Personen werden generell als gefährliche, übergriffige und gewaltvolle Menschen dargestellt, vor denen Kinder geschützt werden müssten.^{xxi}

25

In den trans*feindlichen Erzählungen wird ignoriert, dass das offene Sprechen über die vielfältigen Formen menschlicher Sexualitäten und Geschlechter in einem sicheren und altersgerechten Raum die Gefahr sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen verringert.^{xxii} Denn vielfaltsorientierte Sexualpädagogik versucht Kindern und Jugendlichen Respekt gegenüber dem eigenen Körper und den eigenen Grenzen zu vermitteln. Durch die Skandalisierung von Aufklärungsprojekten wird also auch verhindert, dass Kinder Kompetenzen im Umgang mit den eigenen Grenzen und Wünschen entwickeln.^{xxiii} Dies passt zu extrem rechter Erziehung, geht diese doch davon aus, dass Kinder ein gewisses Maß an Härte und Gewalt ‚bräuchten‘, um zu ‚echten Frauen‘ und ‚wehrhaften Männern‘ heranzuwachsen.^{xxiv}

Das berechnete Interesse,
Kinder vor Gewalt zu schützen,
wird als strategisches
Mittel eingesetzt und mit
Hilfe von Desinformationen,
Falschbehauptungen und
Generalisierungen werden
queere Menschen als Gefahr
dargestellt.

Was steckt dahinter?

26 Das Thema Kinderschutz wird instrumentalisiert: Tatsächlich geht es darum, Queerness, Trans*geschlechtlichkeit und Nicht-Binarität mit sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche zu verbinden und in Teilen gleichzusetzen und damit die Abwertung und Ausgrenzung queerer Menschen zu legitimieren. Das berechnete Interesse, Kinder vor Gewalt zu schützen, wird als strategisches Mittel eingesetzt und mit Hilfe von Desinformationen, Falschbehauptungen und Generalisierungen werden queere Menschen als Gefahr dargestellt. Fachlich fundierte Aufklärung und pädagogische Ansätze werden diffamiert, Rollenbilder und Beziehungsmodelle, die extrem rechten Weltbildern entsprechen, als die einzig richtigen definiert. Ein Blick auf die Arbeit und politischen Forderungen entsprechender Verbände und Selbstvertretungsorganisationen zeigt, welche Maßnahmen und gesellschaftlichen Anstrengungen aus fachlicher Perspektive dringend notwendig wären.⁷

7 Siehe u.a. BKSF – Bundeskoordinierung Spezialisierter Fachberatung gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend: <https://www.bundeskoordinierung.de/>, UBSKM – Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs: <https://beauftragte-missbrauch.de/>

**Kämpfen
Rechtsextreme
für
Frauenrechte?**

Nein, das Thema Frauenrechte wird instrumentalisiert. Und das, obgleich Weiblichkeit in extrem rechten Ideologien kategorische Abwertung erfährt.

Die ‚wahre Bedeutung‘ von Weiblichkeit und deren angebliche Bedrohung durch Emanzipation

28 Rechtsextreme Erzählungen zu Geschlecht versuchen immer wieder eine ‚wahre Bedeutung‘ von Weiblichkeit herzustellen. Als Feindbild muss ‚der moderne Feminismus‘ erhalten bzw. das, was die jeweiligen Akteur*innen darunter verstehen und verstehen wollen. Unter anderem geht es dabei um intersektionale Feminismen, die auch Rassismus, Ableismus und Queerfeindlichkeit mitzudenken versuchen.

Einige Feindbild-Erzählungen handeln davon, dass Feminist*innen und besonders trans* Personen sich angeblich als Opfer darstellen, Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen lediglich ‚erfinden‘ würden. Demgegenüber stünden ‚echte Frauen‘, die ‚stark genug‘ seien, sich selbst zu verteidigen und dafür keine ‚Ideologie‘ bräuchten. Sie würden sich in ihren ‚naturegebenen‘ Fähigkeiten ausleben und damit zu einem starken Fundament der Gesellschaft beitragen. Emanzipatorische Erregenschaften für Frauen, wie das Recht auf Arbeit oder sexuelle und reproduktive Selbstbestimmung, werden als Gefahr dargestellt: Erwerbstätige (cis) Frauen würden daran gehindert, sich um ihre Familien zu kümmern – was die Frauen selbst und ihre Familien bedrohe. Frausein wird hiermit wieder ausschließlich im Kontext vom rechtsextremen Familienbild definiert. Und das Familienbild hängt eng mit dem

Emanzipatorische
Errungenschaften für Frauen,
wie das Recht auf Arbeit oder
sexuelle und reproduktive
Selbstbestimmung, werden
als Gefahr dargestellt.

Verständnis der Nation zusammen, wie sichtbar wird, wenn Rechtsextreme sexuelle und reproduktive Selbstbestimmung als Bedrohung darstellen: Laut der Verschwörungserzählung eines vermeintlichen ‚Bevölkerungsaustauschs‘, drohe das ‚deutsche Volk‘ aufgrund niedriger Geburtenraten auszusterben, während angeblich ‚fremde‘ und/oder migrantische Bevölkerungsgruppen wachsen und Deutschland damit ‚überfremden‘ würden. Eine zutiefst rassistische und migrationsfeindliche Erzählung, die auf einem völkischen Nationsverständnis basiert und inhaltlich an rassenhygienische Diskurse aus dem Nationalsozialismus anschließt.^{xxv}

In rechtsextremen Ideologien gibt es nur eine gewünschte Rolle von (cis) Frauen: Mütter und ‚Hüterinnen des Volks‘. Diese Rolle wird durch emanzipatorische Errungenschaften hinterfragt und vervielfältigt.

Die ‚Verdrängung der *weißen* cis Frau‘ aus dem Feminismus

Von Rechtsextremen wird behauptet, im ‚modernen Feminismus‘ gehe es nicht mehr um Frauen, sondern nur noch um die Bedarfe der LSBTI-QA* Bewegung, insbesondere trans*, inter* und nicht-binäre Personen. In den USA setzen Evangelikale und extrem rechte Bewegungen schon lange auf diese Spaltung und das Narrativ, dass Rechte für trans* Personen nur auf Kosten von anderen Gruppen möglich seien – wie z. B. cis Frauen, aber auch schwule, lesbische und bisexuelle cis Personen. Dabei werden sie rhetorisch und politisch von trans*feindlichen Feminist*innen unterstützt.^{xxvi} Die Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigen, dass diese Argumentationen auch im deutschsprachigen Raum immer stärker werden.

30

Mit dieser strategischen Spaltung wird deutlich, dass nur heterosexuelle cis Frauen von extrem rechten Akteur*innen als ‚echte‘ Frauen gesehen werden. Und ebenso, dass es ihnen nur um *weiße*, nicht-muslimische Frauen geht. Denn als rechtsextremes Feindbild müssen nicht nur intersektionale Feminist*innen und trans* sowie nicht-binäre Personen herhalten, sondern auch als ‚fremd‘ imaginierte Männer. Seit jeher werden von Rechtsextremen Frauenrechte und die Sicherheit von *weißen* (cis) Frauen als bedroht durch (vermeintlich) ‚fremde‘, muslimische, Schwarze, indigene oder generell Männer of Color dargestellt und der Schutz der Frauen zur Aufgabe der extrem rechten (cis) Männer erklärt. Es wird von ‚importierter‘ sexualisierter Gewalt und ‚importierter‘ Frauenfeindlichkeit gesprochen und damit Schutz vor geschlechtsspezifischer Gewalt rassistisch und migrationsfeindlich instrumentalisiert, indem (sexualisierte) Gewalt gegen Frauen als migrationspolitische statt als gesamtgesellschaftliche Frage dargestellt wird. Eine angebliche ‚Massenmigration‘, Globalisierung, und queerer Feminismus werden als zu Grunde liegende Probleme dargestellt. Dabei wird häufig auch die Verschwörungserzählung eines gesteuerten Austauschs der deutschen Bevölkerung bedient.^{xxvii}

Nur heterosexuelle cis Frauen
werden von extrem rechten
Akteur*innen als ‚echte‘ Frauen
gesehen.

Instrumentalisierung von Frauenschutz

Am Beispiel geschlechtsspezifischer Schutzräume wie Toiletten, Umkleiden oder auch Gewaltschutzhäusern ist die Darstellung von trans* Personen als Feindbild gut zu beobachten. Rechtsextreme setzen sich aktiv dafür ein, trans* Personen und besonders trans*feminine Personen aus diesen Schutzräumen auszuschließen. Hier verfolgen sie die gleiche Logik wie bei der Instrumentalisierung von Kinderschutz: Insbesondere trans*weibliche Personen werden mit ‚Täterschaft‘, Gewalttätigkeit und Übergriffigkeit verbunden.⁸ Es wird grundsätzlich in Frage gestellt, ob es trans* Personen überhaupt gäbe und damit einhergehend behauptet, cis Frauen seien in Räumen mit trans* weiblichen Personen weniger sicher: Wie in den Argumentationen rund um das Schlagwort ‚Gender-Ideologie‘ wird dies biologistisch begründet. Neuere Studien zeigen aber deutlich, dass im Kontext von geschlechtsspezifischer Gewalt nicht Frauenrechte, sondern eben Trans*feindlichkeit die Motivation hinter dieser Argumentation darstellt.^{xxviii} Angeblicher Frauenschutz dient hier nur der Legitimierung extrem rechter Trans*feindlichkeit. Das Narrativ, Frauenrechte müssten gegen ‚Trans-Ideologie‘ ‚verteidigt‘ und Räume vor gewalttätigen trans* Personen geschützt werden, ist jedoch inzwischen erfolgreich in die breite gesellschaftliche und mediale Diskussion eingeführt worden, wie sich am Beispiel von Debatten um Frauensaunen zeigt.

31

8 Tatsächlich erleben auch trans*, nicht-binäre und inter* Personen geschlechtsbasierte Gewalt, ausgehend von breiten Teilen der Gesellschaft. Gerade trans* feminine Personen sind besonders häufig von Gewalt bedroht. Vgl. European Union Agency for Fundamental Rights (Hg.) (2024): LGBTIQ equality at a crossroads – Progress and challenges. Vienna, S. 64-68. Online verfügbar unter: https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/fra-2024-lgbtiq-equality_en.pdf [25.10.2024]

Angeblicher Frauenschutz
dient hier nur der
Legitimierung extrem rechter
Trans*feindlichkeit.

Gibt es einen ‚Feminismus von Rechts‘?

So zu tun, als gäbe es einen ‚Feminismus aus der extremen Rechten‘, d. h. die Neubesetzung des Begriffs Feminismus selbst, ist relativ neu. Zwar gibt es seit Jahrzehnten einzelne extrem rechte Frauen, die Sexismus innerhalb der Szene kritisieren, doch selbst sie arbeiten nicht mit dem Feminismus-Begriff.^{xxix} In den vergangenen Jahren wird nun von einzelnen Rechtsextremen versucht, queerem und intersektionalem Feminismus ihre Notwendigkeit und Berechtigung abzuspochen – durch die ‚Rückeroberung weiblicher Themen‘ mit den oben erklärten Argumenten. Dieses Andocken an emanzipatorische Begriffe versucht einerseits, Menschen zu mobilisieren, die für feministische Inhalte offen sind, andererseits die Grenzen des im demokratischen Diskurs Sagbaren zu verschieben. Um tatsächlich emanzipatorische Anliegen für (alle) Frauen geht es dabei definitiv nicht. Durch biologistische, rassistische und verschwörungsideologische Erzählungen werden Frauenrechte strategisch genutzt, um rassistische Grenzpolitik, Trans*feindlichkeit und (antimuslimischen) Rassismus zu legitimieren.

**Wann ist etwas
trans*feindlich,
Wann
trans*feindlich
und
rechtsextrem?**

Allein das Vorliegen trans*feindlicher Einstellungen oder die Verbreitung von ‚Anti-Gender‘-Rhetorik verweist nicht zwangsläufig auf ein geschlossen rechtsextremes oder antifeministisches Weltbild. Laut der Leipziger Autoritarismus Studie 2024 sind trans*feindliche Einstellungen in Deutschland weit verbreitet. Die Mehrheit aller Deutschen weist eine manifeste oder latente Trans*feindlichkeit auf, über ein Drittel (37 Prozent) vertritt ein geschlossen trans*feindliches Weltbild. Die Studie verweist allerdings auch auf einen hohen Zusammenhang zwischen dem Vorliegen trans*feindlicher und extrem rechter, autoritärer Einstellungen. In der Gruppe, die sich selbst als politisch „rechts“ verorten, weisen die Hälfte (50 Prozent) ein geschlossen trans*feindliches Weltbild auf, in der Gruppe mit Selbstpositionierung „rechts außen“ sind es sogar 61 Prozent.

Die Autor*innen werten die Gesamtheit ihrer Ergebnisse als „Hinweis auf eine besondere Bedeutung von Antifeminismus und Trans*feindlichkeit für rechtsextreme und rechtspopulistische Kampagnen [...], da deren Inhalte auch von anderen Bevölkerungsgruppen geteilt werden“.^{xxx}

Viele trans*feindliche
Erzählungen sind ideologisch
rechtsextrem
eingebettet, manchmal
deutlich sichtbar, manchmal
unterschwellig.

Es ist also wichtig, bei trans*feindlichen Aussagen, Forderungen und Handlungen auch in Bezug auf Rechtsextremismus genau hinzusehen:

- Wer tätigt eine Aussage? In welchem (politischen) Zusammenhang wird sie ausgesprochen?
- Welche Themen werden mit der Trans*feindlichkeit verknüpft (z. B. Aussagen über einen vermeintlichen ‚gesellschaftlichen Zerfall‘, eine Bedrohung ‚der Familie‘ und/oder ‚des deutschen Volks‘)?
- An welche anderen Erzählungen und deren historisch verankerten Motive wird angeknüpft? Werden Kampfbegriffe wie ‚Trans- / Gender-Ideologie‘, ‚Homo- / Trans-Lobby‘ genutzt?
- Gibt es Anschlüsse an rassistische, antisemitische und/oder migrationsfeindliche Erzählungen? Ist die Trans*feindlichkeit Teil einer vielfalts- und demokratiefeindlichen Haltung?
- Sollen die trans*feindlichen Aussagen repressive Politiken begründen oder deren Durchsetzung begünstigen?

35

Viele trans*feindliche Erzählungen sind ideologisch rechtsextrem eingebettet, manchmal deutlich sichtbar, manchmal unterschwellig. Kampfbegriffe, die vor allem in rechtsextremen Zusammenhängen verwendet wurden, sind mittlerweile auch außerhalb dieser geläufig oder in Teilen sogar im Rahmen gesellschaftlicher, medialer Debatten etabliert. Auch die Erzählung, dass Rechte für trans* Personen nur auf Kosten anderer vulnerabler Gruppen (wie cis Frauen oder cis Kinder) möglich wären, ist im Mainstream angekommen. Doch selbst wenn diese Begriffe und Erzählungen von Personen ohne geschlossen rechtsextremes Weltbild getätigt werden, spielen sie extrem rechten Akteur*innen in die Hand.

**Was bringt
Trans*-
feindlichkeit
rechtsextremen
Akteur*innen?
oder:
Warum ist das
so gefährlich?**

Trans*feindliche
Aussagen
besitzen ein hohes
Anknüpfungspotential an
verschiedene Teile der
Gesellschaft.

Grundsätzlich spielen alle trans*feindlichen Erzählungen extrem rechten Akteur*innen in die Hand. Denn sie bieten Anknüpfungspunkte für extrem rechte Ideologien.

Trans*feindlichkeit als Mobilisierung

Die Zahl gemeldeter trans*feindlicher Gewalt steigt seit Jahren deutlich an und Trans*feindlichkeit ist generell in Deutschland in verschiedenen Bevölkerungsteilen weit verbreitet.^{xxxix} Das zeigt, dass trans*feindliche Aussagen ein hohes Anknüpfungspotential an verschiedene Teile der Gesellschaft besitzen⁹, besonders bei Personen, die von sichtbarer gesellschaftlicher Vielfalt verunsichert sind und an hierarchischen Konzepten von Geschlecht, Geschlechterrollen und Sexualität festhalten möchten.^{xxxix} Dieses Potenzial wird von extrem rechten Akteur*innen bewusst genutzt, um Menschen über antifeministische, trans*feindliche Aussagen anzusprechen und im nächsten Schritt für weitere Elemente extrem rechter Ideologien zu mobilisieren.^{xxxix}

37

9 Nicht alle Personen, die interpersonelle trans*feindliche Gewalt ausüben, haben ein (geschlossen) rechtsextremes Weltbild. Sie können aber durch trans*feindliche Aussagen und Kampagnen durchaus gezielt von extrem Rechts angesprochen werden. Der Großteil des Mobilisierungspotentials liegt dennoch bei Personen, die nicht unbedingt gewaltbereit trans*feindlich sind.

Trans*feindlichkeit
hat eine strategische
Komponente für extrem
rechte Akteur*innen.

Trans*feindlichkeit als Aktualisierung von antifeministischen Narrativen

38 Mit expliziter Feindlichkeit gegenüber cis Frauen lässt sich heutzutage weniger punkten: Aussagen wie „Frauen gehören an den Herd“ lösen bei großen Teilen der Gesellschaft eher Abwehr als Zustimmung aus. Es lässt sich in rechtsextremen Ideologien eine Diskursverschiebung weg von tradierter Misogynie und Sexismus hin zu komplexeren Ausformungen von Frauen- und Queerfeindlichkeiten, besonders Trans*feindlichkeit, beobachten.^{xxxiv} Nationalistische Bewegungen profilieren sich entlang gesellschaftlicher Themen und greifen in ihren trans*feindlichen Erzählungen immer wieder aktuelle Debatten und sogar feministische Anliegen auf: Von geschlechtergerechter Sprache über Aufklärungsprojekte zur Frage nach Schutzräumen vor geschlechterspezifischer Gewalt.

Trans*feindlichkeit zur Schaffung diskursiver und politischer Allianzen

Zu diesen Themen, beispielsweise unter dem Kampfbegriff ‚Frühsexualisierung‘, entstehen dann Allianzen zwischen Akteur*innen der extremen Rechten sowie antifeministischen Männerrechtlern und konservativen und/oder stark religiösen Teilen der Gesellschaft. Die Aushandlungen um Frauenschutzräume ermöglichen sogar Allianzen zwischen trans*feindlichen Feminist*innen und extrem rechten Akteur*innen. All diese Allianzen sind besonders gefährlich, da sie die Zusammenarbeit und Präsenz extrem rechter Akteur*innen im demokratischen Diskurs legitimieren – obgleich diese Akteur*innen zu tiefst menschen- und demokratiefeindlich eingestellt sind.^{xxxv} Gepaart

mit trans*feindlichen Erzählungen, werden aber auch gezielt weitere rechtsextreme Inhalte transportiert und so neben der Präsenz extrem rechter Akteur*innen auch die dahinterliegenden extrem rechten Ideologien gesellschaftlich und politisch normalisiert. Die Grenzen des Sagbaren sollen nachhaltig verschoben werden.

Fazit: Trans*feindlichkeit als (internationales) strategisches Mittel

Trans*feindlichkeit hat also eine strategische Komponente für extrem rechte Akteur*innen: Über sie können breite Teile der Gesellschaft mobilisiert und rechtsextreme, menschenverachtende Ideologien gesellschaftlich normalisiert werden. Schon seit Jahren warnen Betroffene davor, dass Trans*feindlichkeit ein zentrales Mobilisierungsthema und Scharnierelement der religiösen und politischen extremen Rechten ist bzw. sein wird. Dies geschieht durch gezielte Desinformations-Kampagnen und die strategische (i.d.R. auch rassistische) Instrumentalisierung von bspw. Frauen- und Kinderrechten. Trans*feindliche Narrative werden damit in gesellschaftlichen Debatten und der öffentlichen Wahrnehmung immer wieder aktualisiert und mit einer breiten Palette an negativ besetzten Themen und Zuschreibungen assoziiert.

Der strategische Einsatz von Trans*- und Nichtbinär-Feindlichkeit durch extrem rechte Akteur*innen in Deutschland folgt internationalen Vorbildern. In Nord- und Südamerika wird sie von rechtskonservativen, religiös-dogmatischen und extrem rechten Akteur*innen ebenso eingesetzt.^{xxxvi} Die internationalen Parallelen finden sich dabei nicht nur inhaltlich, sondern auch in den gewählten Aktionsformen und Bündnissen. Einzelne trans* Personen werden öffentlich diffamiert, misgendet, beleidigt und bedroht, Strukturen und Initiativen werden gezielt angegriffen und bspw. durch koordinierte Hatestorms an ihrer Arbeit gehindert. Neben psychischer und verbaler, kommt es zudem zu körperlichen und terroristischen Gewaltakten.^{xxxvii}

**Wer tut etwas
dagegen?**

Trans*feindlichkeit beschränkt sich nicht auf Aussagen und Debatten, sondern beinhaltet körperliche, psychische und strukturelle Gewalt. Je normalisierter trans*feindliche Argumentationen und Erzählungen sind, desto niedriger ist die Schwelle zu Gewalt gegen trans* Personen im öffentlichen und privaten Raum, zu Angriffen auf Trans*selbstorganisationen oder zu Diskriminierung und Ausschluss von trans* Personen aus der Gesellschaft.

Um dies zu verändern, braucht es verschiedene Ansätze. Zuerst muss anerkannt werden, wie weit verbreitet Trans*feindlichkeit in Deutschland ist. Es muss sich kritisch mit Trans*feindlichkeit auseinandergesetzt werden, um solidarisch mit trans* und nicht-binären Personen sein zu können, die (rechtsextremer) Gewalt ausgesetzt sind. Hierfür ist es auch wichtig mit Selbstvertretungs-Organisationen zusammenzuarbeiten und sich politisch für die Anerkennung und Stärkung der Rechte von trans* Personen einzusetzen. Dies geht jedoch nur, wenn die Verknüpfung mit weiteren Diskriminierungsachsen im Blick behalten werden. Denn Trans*feindlichkeit, besonders von Rechtsextremen, wohnt auch Logiken von Ableismus, Rassismus und Antisemitismus inne. Trans*feindliche Akteur*innen sprechen trans* Personen ab, zu existieren, sie wollen Selbstbestimmung und Gesundheitsversorgung kontrollieren und verunmöglichen, sie wollen über Körper bestimmen sowie darüber, wer und wie Menschen sein dürfen – alles Themen, die sich in extrem rechter Ideologie nicht nur auf Trans*geschlechtlichkeit beschränken.

Bei Trans*feindlichkeit
von der extremen Rechten
geht es um strategische
politische Angriffe auf
Menschenrechte und
Selbstbestimmung.

Auch eine politische Analyse darf nicht fehlen: Immer wieder wird davon gesprochen, es gehe beim Thema Trans*geschlechtlichkeit ‚nur‘ um eine kleine Personengruppe. Ganz im Gegenteil können wir aber beobachten, dass es bei Trans*feindlichkeit von der extremen Rechten um strategische politische Angriffe auf Menschenrechte und Selbstbestimmung geht. Es geht darum, rechtsextreme Ideologien und damit auch Antisemitismus, Rassismus, Ableismus und Klassismus zu normalisieren und eine vielfalts- und demokratiefeindliche Gesellschaft zu errichten.

42 Daher braucht es eine Zivilgesellschaft und Organisationen, die sich mit Trans*feindlichkeit und rechtsextremen Ideologien auseinandersetzen und sich aktiv für eine vielfältige, demokratische Gesellschaft einsetzen: Auf der Webseite des Projektes Gegen Antifeminismus¹⁰ werden gängige antifeministische Behauptungen aufgezeigt und widerlegt und im Diskursatlas Antifeministische Narrative¹¹ werden 25 antifeministische Erzählungen umfassend eingeordnet. Die Meldestelle Antifeminismus¹² dokumentiert bundesweit antifeministische Vorfälle, um aktuelle Entwicklungen und der Auswirkungen von Antifeminismus sichtbar zu machen. Im Themenfeld Rechtsextremismus bieten die Mobilien Beratungsstellen¹³ Unterstützung für alle Personen, Organisationen und Institutionen, die sich gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus, Antifeminismus und Verschwörungserzählungen engagieren wollen. Es gibt also diverse Anlaufstellen, um sich zum Thema Trans*feindlichkeit durch die extreme Rechte weiterzubilden und sich für eine vielfältige, demokratische Gesellschaft einzusetzen.

10 Gegen Antifeminismus: <https://gegen-antifeminismus.de/>.

11 Heinrich-Böll-Stiftung e.V. (Hg.) (2024): Antifeministische Narrative. Ein Diskursatlas. In der Reihe: Was ist eigentlich Antifeminismus?, S. 18. Online verfügbar unter: https://www.gwi-boell.de/sites/default/files/importedFiles/2024/05/16/abds_e_paper_diskursatlas_web_final_final.pdf [22.10.2024].

12 Meldestelle Antifeminismus: <https://antifeminismus-melden.de/>.

13 Bundesverband Mobile Beratung: <https://bundesverband-mobile-beratung.de/>.

Endnoten

- i Vgl. Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Heller, Aylene; Brähler, Elmar (Hg.) (2022): Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus-Studie 2022. Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 37-54.
- ii Vgl. Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ) (Hg.) (2019): Schwerpunkt. Rechtsterrorismus. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung. Reihe: Wissen schafft Demokratie, 2019, Band 06. Online verfügbar unter: <https://www.idz-jena.de/schriftenreihe/band-6-rechtsterrorismus> [21.10.2024].
- iii Vgl. Zick, Andreas; Küpper, Beate; Mokros, Nico; Schröter, Franziska (Hg.) (2023): Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022 / 23. Bonn: Dietz., S. 70f.
- iv Vgl. Lehnert, Esther (2010): »Angriff auf Gender Mainstreaming und Homo-Lobby«. Der moderne Rechtsextremismus und seine nationalsozialistischen Bezüge am Beispiel der Geschlechterordnung, in: Robert Claus/Esther Lehnert/Yves Müller (2010) (Hg.): »Was ein rechter Mann ist ...« Männlichkeiten im Rechtsextremismus, S. 89-99.
- v Vgl. Freund-Möller, Cynthia (2023): Das überdauernde Narrativ der Hüterin der Volksgemeinschaft – rechte Frauen und nationaler Feminismus damals und heute. In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hg.). Wissen schafft Demokratie. Schwerpunkt Antifeminismus & Hasskriminalität, Band 13, Online-Ausgabe. Jena, S. 48–61. Online verfügbar unter: <https://www.idz-jena.de/wssdet/wsd13-04> [21.10.2024].
- vi Vgl. Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Heller, Aylene; Brähler, Elmar (Hg.) (2022): Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus-Studie 2022. Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 247ff.
- vii Vgl. Lang, Juliane; Peters, Ulrich (2018): Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt. Hamburg: Marta Press (Substanz), S. 13–39.
- viii Vgl. Eva Lapido (2023): So nutzen erfolgreiche Frauen am rechten Rand ihre Weiblichkeit. Politikerinnen trumpfen auf. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 09.05.2023. Online verfügbar unter: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/rechte-politikerinnen-nutzen-ihre-weiblichkeit-weidel-und-le-pen-18877693.html> [25.01.2024].
- ix Vgl. Amadeu Antonio Stiftung, Fachstelle Gender, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus (Hg.) (2024): (R)echte Männer und Frauen. Analysen zu Geschlecht und Rechtsextremismus. S. 2-9. Online verfügbar unter: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2024/06/Echte-Maenner-Netz-FINAL.pdf> [28.10.2024].
- x Vgl. Dr. Kutscher, Nadja (2024): Die Erzählung vom 'großen Austausch'. Artikel auf der Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung im Dossier Rechtsextremismus. Online verfügbar unter: [28.10.2024].
- xi Weitere Informationen und Hintergründe finden sich in einer Artikelsammlung der Bundeszentrale für politische Bildung aus dem Jahr 2011. Online verfügbar unter: <https://www.bpb.de/politik/grundfragen/sprache-und-politik/42736/ideologie-und-sprache> [29.02.2024].

xii Vgl. Whittle, Hellen (2024): Rechte Desinformation gegen Transmenschen in Deutschland. Artikel auf Deutsche Welle (dw.com) vom 11.02.2024. Online verfügbar unter: <https://www.dw.com/de/rechte-desinformation-gegen-transmenschen-in-deutschland/a-68216840> [29.02.2024].

xiii Vgl. Reveland, Carla; Siggelkow, Pascal (2023): Verstärkte Mobilisierung gegen queere Menschen. Artikel auf tagesschau.de im Faktenfinder, Kontext Queerfeindlichkeit vom 17.07.2023. Online verfügbar unter: <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/kontext/queerfeindlichkeit-desinformation-100.html> [29.02.2024].

xiv Vgl. Ganz, Kathrin (o. J.): Anti-Genderismus: Gender unter Ideologieverdacht. Infoartikel auf dem Regenbogenportal des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Online verfügbar unter: <https://www.regenbogenportal.de/informationen/anti-genderismus-gender-unter-ideologieverdacht> [29.02.2024].

xv Vgl. Dr. des. Schutzbach, Franziska (2017): „Die Gender Studies sind keine objektive Wissenschaft, sie sind ideologisch.“. In: Heinrich-Böll-Stiftung, Rosa-Luxemburg-Stiftung (Hg.) (2017): »Gender raus!«. Zwölf Richtigstellungen zu Antifeminismus und GenderKritik, 2. aktualisierte Auflage 2018, S. 16f. Online verfügbar unter: <https://www.gwi-boell.de/de/2017/07/04/gender-raus-12-richtigstellungen-zu-antifeminismus-und-gender-kritik> [29.02.2024].

xvi Vgl. Villa, Paula-Irene; Hark, Sabine (2017): ‚Gender-Wahn Stoppen‘ (AfD). Wer sich wie und warum gegen die Kontingenz von Sexualität und Geschlecht artikuliert. In: Stephan Lessenich (Hrsg.): Geschlossene Gesellschaften. Verhandlungen des 38. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bamberg 2016.

xvii Vgl. Dr. des. Schutzbach, Franziska (2017): „Die Biologie legt fest, wie Männer und Frauen ticken und dass sie verschieden sind.“. In: Heinrich-Böll-Stiftung, Rosa-Luxemburg-Stiftung (Hg.) (2017): »Gender raus!«. Zwölf Richtigstellungen zu Antifeminismus und GenderKritik, 2. aktualisierte Auflage 2018, S. 18f. Online verfügbar unter: <https://www.gwi-boell.de/de/2017/07/04/gender-raus-12-richtigstellungen-zu-antifeminismus-und-gender-kritik> [29.02.2024].

xviii Vgl. Amadeu Antonio Stiftung, Fachstelle Gender, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus (Hg.) (2015): INSTRUMENTALISIERUNG DES THEMAS SEXUELLER MISSBRAUCH DURCH NEONAZIS. Analysen und Handlungsempfehlungen für Zivilgesellschaft und Betroffenenengruppen. Berlin. Online verfügbar unter: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/08/instrumentalisierung-des-themas-sexueller-missbrauch-durch-neonazis-1.pdf> [22.10.2024].

xix Vgl. Heinrich-Böll-Stiftung e.V. (Hg.) (2024): Antifeministische Narrative. Ein Diskursatlas. In der Reihe: Was ist eigentlich Antifeminismus?, S. 18. Online verfügbar unter: https://www.gwi-boell.de/sites/default/files/importedFiles/2024/05/16/abds_e_paper_diskursatlas_web_final_final.pdf [22.10.2024].

xx Vgl. Kattmann, Ulrich (2015): Rassen? Gibt's doch gar nicht!. Artikel auf der Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung. Online verfügbar unter: <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/213673/rassen-gibt-s-doch-gar-nicht/> [22.10.2024].

xxi Vgl. Heinrich-Böll-Stiftung e.V. (Hg.) (2024): Antifeministische Narrative. Ein Diskursatlas. In der Reihe: Was ist eigentlich Antifeminismus?, S. 26. Online verfügbar unter: https://www.gwi-boell.de/sites/default/files/importedFiles/2024/05/16/abds_e_paper_diskursatlas_web_final_final.pdf [22.10.2024].

xxii Vgl. Stumpf, Johanna (1990): Gewaltverhältnisse: Ursachen sexuellen Missbrauchs. In: Enders, Ursula (Hg.) (2003): Zart war ich, bitter war's. Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen. Köln: Kiepenheuer und Witsch 1990, S. 35-52.

xxiii Vgl. Dr. des. Schutzbach, Franziska (2017): „Die Gender-Ideologie will unsere Kinder in ihrer sexuellen Identität verunsichern und frühsexualisieren oder sogar homo-sexualisieren.“. Im Dossier »Gender raus!«. Zwölf Richtigstellungen zu Antifeminismus und GenderKritik auf der Webseite der Heinrich-Böll-Stiftung. Online verfügbar unter: <https://www.gwi-boell.de/de/2017/07/24/die-gender-ideologie-will-unsere-kinder-ihrer-sexuellen-identitaet-verunsichern-und> [29.02.2024].

xxiv Fachstelle Gender, GMF und Rechtsextremismus der Amadeu Antonio Stiftung (Hg.) (2022): Antifeminismus statt „Frauenrechtlerinnen“. Rechtsalternative Allianzen im EU-Parlament. Artikel auf belltower.news vom 14.12.2022. Online verfügbar unter: <https://www.belltower.news/feminismus-von-rechts-144183/> [29.02.24].

xxv Vgl. Heinrich-Böll-Stiftung e.V. (Hg.) (2024): Antifeministische Narrative. Ein Diskursatlas. In der Reihe: Was ist eigentlich Antifeminismus?, S. 30, 38, 70. Online verfügbar unter: https://www.gwi-boell.de/sites/default/files/importedFiles/2024/05/16/abds_e_paper_diskursatlas_web_final_final.pdf [22.10.2024].

xxvi Vgl. Barthélemy, Héléne (2017): Christian Right tips to fight transgender rights: separate the T from the LGB. Artikel auf der Webseite des The Southern Poverty Law Center vom 23.10.2017. Online verfügbar unter: <https://www.splcenter.org/hatewatch/2017/10/23/christian-right-tips-fight-transgender-rights-separate-t-lgb> [01.03.2024].

xxvii Fachstelle Gender, GMF und Rechtsextremismus der Amadeu Antonio Stiftung (Hg.) (2022): Antifeminismus statt „Frauenrechtlerinnen“. Rechtsalternative Allianzen im EU-Parlament. Artikel auf belltower.news vom 14.12.2022. Online verfügbar unter: <https://www.belltower.news/feminismus-von-rechts-144183/> [29.02.24].

xxviii Vgl. Morgenroth, T., Axt, J. R., & Westgate, E. C. (2022). What Underlies the Opposition to Trans-Inclusive Policies? The Role of Concerns About Male Violence Versus Attitudes Toward Trans People. Personality and Social Psychology Bulletin, 0(0). <https://doi.org/10.1177/01461672221137201>.

xxix Bitzan, Renate (2014): Kann es einen „Feminismus von rechts“ geben? Interview mit Renate Bitzan auf der Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung vom 29.01.2014. Online verfügbar unter: <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/174172/kann-es-einen-feminismus-von-rechts-geben/> [28.02.2024].

xxx Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Heller, Ayline; Brähler, Elmar (Hg.) (2024): Vereint im Ressentiment. Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen. Leipziger Autoritarismus Studie 2024. Gießen: Psychosozialverlag, S. 170. Online verfügbar unter: <https://www.boell.de/de/2024/11/13/vereint-im-ressentiment-autoritaere-dynamiken-und-rechtsextreme-einstellungen> [15.11.2024].

xxxi Vgl. Bundesministerium des Innern und für Heimat; Bundeskriminalamt (Hg.) (2024): Politisch motivierte Kriminalität, Bundesweite Fallzahlen 2023. Fact Sheet 21.05.2024, S. 11. Online verfügbar unter: <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/nachrichten/2024/pmkt2023-factsheets.html;jsessionid=C888866AF141D4311C036F9D7AD6DE7C.live861> [27.10.2024].

xxxii Vgl. Ganz, Kathrin (o. J.): Anti-Genderismus: Gender unter Ideologieverdacht. Infoartikel auf dem Regenbogenportal des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Online verfügbar unter: <https://www.regenbogenportal.de/informationen/anti-genderismus-gender-unter-ideologieverdacht> [29.02.2024].

xxxiii Vgl. Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Heller, Aylene; Brähler, Elmar (Hg.) (2022): Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus-Studie 2022. Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 245, 262ff.

xxxiv Vgl. Lang, Juliane; Peters, Ulrich (2018): Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt. Hamburg: Marta Press (Substanz).

xxxv Vgl. Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Heller, Aylene; Brähler, Elmar (Hg.) (2022): Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus-Studie 2022. Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 263f.

xxxvi Vgl. Franzen Niklas (2023): Transfeindlichkeit in Brasilien: Identitätspolitik von rechts. Artikel auf taz.de vom 28.06.2023. Online verfügbar unter: <https://taz.de/Transfeindlichkeit-in-Brasilien!/5940251/> [20.02.2024].

xxxvii Vgl. Avena, Gesine; Rahner, Judith (2021): Antifeminismus, gewaltbereiter Rechtsextremismus und Geschlecht. Artikel im Migrationspolitischen Portal der Heinrich-Böll-Stiftung. Online verfügbar unter: <https://heimatkunde.boell.de/de/2021/04/14/antifeminismus-gewaltbereiter-rechtsextremismus-und-geschlecht> [29.02.2024].



978-3-9824076-7-8